

# «Ich werbe für Schweizer Holz»

**Holzindustrie** Zu teuer und zu kompliziert in der Beschaffung: Aus diesen Gründen wird beim Holzbau oft auf ausländisches Material ausgewichen. Das soll sich ändern. Regionale Holzproduzenten wollen ihre Kräfte bündeln und national läuft eine Kampagne.

Andrea Butorin

Die Holzwirtschaft ist nicht der Hauptverdienst von Landwirt Martin Schlup, lediglich ein Nebenerwerb. Elfeinhalb Hektaren Mischwald besitzt er, der ihm pro Jahr «ein paar Tausend Franken» einbringt. Und dennoch setzt er sich für das Schweizer Holz ein. Schlup ist Präsident der Holzproduzenten Lyssbach sowie der SVP Biel-Seeland und sitzt für diese Partei im bernischen Grossen Rat.

Im Moment sitzt er allerdings gerade bei sich zuhause am Küchentisch, in einem gepflegten Bauernhaus aus dem Jahr 1675 auf dem Schüpberg. «Dieses Haus ist der beste Beweis für die Nachhaltigkeit und Langlebigkeit von Schweizer Holz», sagt er. So sei er überzeugt, dass das Täfer in der Stube immer noch das originale sei.

## Einsatz auf allen Ebenen

Als Vertreter der regionalen Holzproduzenten propagiert er das Bauen mit Schweizer Holz. Oftmals würden die Bauherren davon ausgehen, dass auf ihrem Bau Schweizer Holz verwendet wird. «Doch dem ist leider bei weitem nicht so.» Um dem entgegenzuwirken, arbeiten die regionalen Holzproduzentenvereinigungen verstärkt zusammen.

Auch BDP-Grossrat Jakob Etter aus Treiten ist es ein Anliegen, dass bei öffentlichen Grossaufträgen wenn möglich Rohstoffe aus regionaler Produktion verwendet werden. Im Januar reichte er im Grossen Rat eine Motion mit dem Titel «nachhaltige Kriterien bei der Ausschreibung und Vergabe von Grossprojekten» ein, die für dringlich erklärt worden ist. Etter erwartet die Antwort des Regierungsrats deshalb in der Junisession. Auf nationaler Ebene ist Anfang Jahr die Kampagne Woodvetia ins Leben gerufen worden, die Schweizer Holz fördern will (siehe linke Infobox).

## Vernetzt und digital arbeiten

«Es darf nicht sein, dass bei uns primär ausländisches Holz verwendet wird, während unsere Wälder kaputt gehen, weil niemand mehr das Holz will», sagt Jakob Etter. Der Rundholzpreis sei eigentlich sogar günstiger als

**Martin Schlup** präsidiert die Holzproduzenten Lyssbach. «Das Schweizer Rundholz ist sogar günstiger als das ausländische», sagt er.

Peter Samuel Jaggi



im Ausland, wie er bei einem Besuch im Schwarzwald mit Erstauen festgestellt habe, sagt Martin Schlup. «Das Problem liegt in der Verarbeitung.» Aufgrund der Schweizer Löhne verteuere sich

## Nationale Kampagne

- Anfang Jahr wurde die nationale Kampagne **Woodvetia** ins Leben gerufen. Sie will «die Bevölkerung für Schweizer Holz zu begeistern».
- Träger der Kampagne sind das **Bundesamt für Umwelt** (Bafu) sowie diverse wald- und holznahe Verbände.
- In Schweizer Wäldern werden jährlich rund **fünf Millionen Kubikmeter Holz** geerntet. Gemäss Woodvetia könnte zusätzlich rund ein Drittel mehr genutzt werden, ohne dass die Wälder übernutzt werden. *ab*

das verarbeitete Schweizer Holz im Vergleich zum Pendant aus dem Ausland.

Für Thomas Rohner, Professor für Holzbau an der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau, liegt die Problematik des Schweizer Holzes einzig in der Verfügbarkeit. In der Schweiz habe es genügend Holz in den geforderten Qualitäten. Aber: «Die Verfügbarkeit zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Menge und Qualität muss gewährleistet sein.»

Die Lösung sieht er in der Optimierung in der Wertschöpfungskette vom Baum bis zum Bauwerk: «Das geht nur mit gut ausgebildetem Fachpersonal, einer durchgängigen Digitalisierung und einer funktionierenden Holzkette.»

Genau das streben Seeländer Holzproduzenten an. «Wir bün-

deln unsere Kräfte», sagt Martin Schlup. Soweit möglich würden die Holzschläge koordiniert, was zu einem grösseren Angebot führe als wenn jeder sein Holz auf eigene Faust verkaufe. Auch die Digitalisierung sei bereits Realität: So würden bei der Markierung durch den Förster die Daten automatisch in ein System gespiessen; die Käufer erhalten sogleich die nötigen Daten und Koordinaten der Bäume.

## Hölzerne Vorzeigebauten

Wer auf privater Basis baut, hat beim Material die freie Wahl. Bei öffentlichen Ausschreibungen muss dagegen der Grundsatz der Nichtdiskriminierung beachtet werden. Doch die Holzverarbeiter wollen die Bauherren mittels Leitfaden auf die Möglichkeiten aufmerksam machen, um trotzdem auf Schweizer Holz zu setzen.

«Die Bauherren müssen sich so früh wie möglich zu dem Thema Gedanken machen», sagt Kuno Moser, Geschäftsführer der Burgergemeinde Biel und Präsident der Holzproduzenten Seeland,

## Das ist Schweizer Holz

- Holz, das in der Schweiz gewachsen ist und hier verarbeitet wird, darf das **«Herkunftszeichen Schweizer Holz»** (HSH) tragen.
- Ist ein Produkt **aus verschiedenen Hölzern** zusammengesetzt, müssen mindestens 80 Prozent aus der Schweiz stammen. Die übrigen 20 Prozent müssen aus Ländern oder Regionen mit vergleichbaren Produktionsbedingungen kommen.
- Ist im Fachjargon von **«einheimischem» Holz** die Rede, ist Holz aus Europa gemeint. *ab*

«denn hat die Planung mal begonnen, ist es meistens zu spät, um das Schweizer Holz miteinzubeziehen.» Thomas Rohner sieht in der Verwendung von Schweizer Holz nur Vorteile: Die Mehrkosten seien nicht relevant, schliesslich müssen auch die Wertschöpfung und die Arbeitsstunden beachtet werden, die in der Schweiz blieben.

«Ich stehe für Schweizer Holz ein und werbe dafür an der Berner Fachhochschule in meinen Vorlesungen, Lehrtätigkeiten und Beratungen», ergänzt er. Wie Jakob Etter hofft auch er, dass beim Bau des Campus in Biel Schweizer Holz zur Anwendung kommen wird. Auch Kuno Moser kennt einige positive Beispiele für moderne Neubauten mit Holz: die Försterschule in Lyss und die Holzfachschule in Biel – und auch der Werkhof der Burgergemeinde Biel ist laut Moser ein «Vorzeigeprojekt».